




TOLERANZBERG

FILZMOOS



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus


LE 14-20
Entwicklung für eine Landwirtschaft, die gut ist

 LAND
SALZBURG



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete





INHALT

Vorwort	5
Entstehung dieses Projektes	7
Geschichtlicher Hintergrund von Filzmoos	9
Bauernkriege und Historische Hintergründe	10
Daten und Fakten	11
Martin Luther	12
Verbreitung der Lehre Luthers im Erzbistum Salzburg	13
Das Salzburger Emigrationspatent	14
Beginn der Vertreibung	15
Auszug der Filzmooser Protestanten	16
Marschrouten der Salzburger Protestanten 1731/32	19
Frei erzählt nach wahren Begebenheiten	20
Quellenverzeichnis	23
Übersicht Toleranzberg Filzmoos	24
Lageplan	26

IMPRESSUM

Herausgeber:

Filzmoos Tourismus, A-5532 Filzmoos 50, www.filzmoos.at

Redaktion:

Alois Hartinger, Christian Salchegger, Filzmoos Tourismus

Bilder:

Titelbild: Bild zur Salzburger Landesausstellung 1981
"Reformation, Emigration – Protestanten in Salzburg"
Kulturzentrum Ostpreußen, D-91792 Ellingen,
Werner Hölzl, Christian Salchegger, Alois Hartinger

Grafische Gestaltung:

mike-graphix.at, Mike Dunshirn, Altenmarkt/Pg.



HERZLICH WILLKOMMEN

Der TOLERANZBERG FILZMOOS ist ein Platz zum Innehalten, Nachdenken und Erholen.

Errichtet wurde dieser Weg, um an die Vertreibung der Filzmooser Protestanten in den Jahren 1731 und 1732 zu erinnern und den Toleranzgedanken in den Vordergrund zu rücken. Denn Intoleranz und Toleranz waren damals und sind heute ein Kernthema unserer Gesellschaft. Deshalb ist der Toleranzberg auch als „Übungsparcour“ anzusehen.

TOLERANZ – abgeleitet vom lateinischen „tolerare“ bedeutet „erdulden, ertragen“.

Für uns bedeutet es auch:

Unterschiedliche Meinungen und Weltanschauungen respektieren, dem Gegenüber zuhören, mitfühlend mit anderen sein, sowie Menschen mit unterschiedlichen religiösen Überzeugungen vorurteilsfrei begegnen.

Dies sind wichtige Voraussetzungen für ein tolerantes, respektvolles und friedliches Miteinander..

Wir laden dazu ein, dich am Toleranzberg selbst zu erproben, deine eigenen Grenzen wahrzunehmen und schließlich deine persönliche Toleranz zu (er)leben.

Eine erholsame, beschauliche und informative Erfahrung am TOLERANZBERG FILZMOOS wünschen dir

*Kameradschaftsbund Filzmoos,
Gemeinde Filzmoos und
Filzmoos Tourismus*



DIE ENTSTEHUNG DIESES PROJEKTES

Das Projekt „Toleranzberg Filzmoos“ dient der geschichtlichen Aufarbeitung und soll an das einschneidende Ereignis der Vertreibung der Filzmooser Protestanten in den Jahren 1731/32 erinnern. Es soll aber auch zu Versöhnung, zu mehr Geduld und Nachsicht, Wertschätzung und Weitherzigkeit aufrufen, sowie zu mehr Toleranz gegenüber Andersgläubigen, Zuwanderern und von der Gesellschaft Ausgegrenzten ermutigen.

Filzmoos will den Vertriebenen wieder den ihnen gebührenden Platz in ihrer alten Heimat geben. Denn sie und ihre Vorfahren waren es, die aus dieser Gegend eine Kulturlandschaft mit Äckern, Wiesen und Almweiden gemacht haben.

Der Kameradschaftsbund tritt für Versöhnung und Frieden ein und hat für den „Toleranzberg“ die Patenschaft übernommen. Dank der finanziellen Unterstützung der Gemeinde und des Tourismusverbandes Filzmoos, der Europäischen Union (Leader-Projekt), des Kameradschaftsbundes, dem großzügigen Entgegenkommen der Grundeigentümer und durch die beratende Mitwirkung von Prior P. Dr. Johannes Pausch vom Europakloster Gut Aich, von Inspirator Gerhard Frank und dem Salzburger Verein (Vereinigung der Nachkommen der Salzburger Emigranten) konnte dieses Projekt realisiert werden.

Wir danken auch dem Kulturzentrum Ostpreußen und dem Grafiker Werner Hölzl für die kostenlose Zurverfügungstellung der Bilder und deren Verwendungs- und Veröffentlichungsrechte, sowie den vielen nicht genannten Unterstützer/Innen und den an der Errichtung beteiligten Firmen.

Die Initiatoren des Projektes:

Christian Salchegger (Bögrain)

Alois Hartinger

Christian Salchegger (Oberhof)



GESCHICHTLICHER HINTERGRUND VON FILZMOOS

- 11. und 12. Jhd.:** Rodung des "Fritzwaldes" und Kultivierung der Landschaft durch das Stift Admont.
- 1333:** wird der Name „In dem Viltmoß“ (Filzmoos) erstmals urkundlich erwähnt.
- 1400 – 1450:** Das Peterskirchlein (die heutige Pfarrkirche) wird erbaut.
- 1474:** Kirchweihe durch den Chiemseer Bischof Bernhard von Krayburg.
- 1500:** Die Wallfahrten zum „Filzmooser-Kindl“ beginnen.
- 1614:** Bau eines Schulhauses.
- 1679:** Errichtung eines Vikarhauses (Pfarrhaus).
- 1731/32:** Es kommt zur Vertreibung der 593 Filzmooser Protestanten. Das Orts- u. Landschaftsbild von Filzmoos blieb vom 15. Jhd. bis ca. 1950 nahezu unverändert. 1951 lebten erst ca. 630 Personen in Filzmoos.
- 1914 – 1918:** 34 Filzmooser fallen im ersten Weltkrieg
- 1920er Jahre:** Sogenannte „Sommerfrischler“ aus den Städten Wien, Graz und Linz kommen bereits auf Urlaub nach Filzmoos.
- 1927:** Erste telefonische Verbindung.
- 1939 – 1945:** 32 Filzmooser fallen im zweiten Weltkrieg.
- 1950 – 1958:** Elektrifizierung des Ortes. Beginn des Wintertourismus und Gründung des Filzmooser-Verkehrsvereines.
- 1959:** Neuerrichtung der Straße nach Eben nach einer Hochwasserkatastrophe.
- 1963 – 1969:** Bau des Roßbrand- und Großbergliftes. Einwohnerzahl ca. 1000 Personen.
- 1970 – 1979:** Errichtung eines Hallenbades, Kanalisierung, Bau eines Mehrzweckgebäudes.
- 1980 – 2000:** Bau der neuen Hachaustraße sowie der Papagenobahn, Ausbau des Liftangebots nach Neuberg, Errichtung des Freizeitparks und des 4er-Sesselliftes.
- Ab 2001:** Errichtung eines Fernheizwerkes und ständige Verbesserungen der gemeinnützigen und touristischen Infrastruktur. 2021: Filzmoos zählt 1513 Einwohner.

BAUERNKRIEGE UND HISTORISCHE HINTERGRÜNDE

Europa wurde damals vom Kaiser, von Königen, dem katholischen Klerus und dem Adel regiert. Sie herrschten über Bürger, Bauern, persönlich Unfreie, Leibeigene und Hörige.

1524 – 1526: Bauernkriege in Deutschland, Österreich und in Salzburg (zeitgleich Schladminger Bauern- und Knappenaufstand; die Stadt Schladming und viele Bauernhöfe in der Region um Radstadt wurden niedergebrannt); es gab Hinrichtungen und Gefangennahmen.

1548: Das „Augsburger Interim“ ein Kompromiss, mit dem aber weder Katholiken noch Protestanten zufrieden waren. Es folgten weitere Unruhen.

1555: „Augsburger Reichs- und Religionsfrieden“. Aus dieser Regelung leiteten die Herrscher (Könige, Fürsten, Fürst-Bischöfe, etc.) das Recht ab, über die Religionszugehörigkeit der Untertanen zu bestimmen.

1564 – 1565: Bauernrevolte im Pongau unter der Führung von Hans Steiner und Wilhelm Egger

1588: Ausweisung der protestantischen Bürger der Stadt Salzburg unter Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (1587 – 1612, † 1617)

1618 – 1648: Dreißigjähriger Krieg – Durch geschickte Politik konnte Erzbischof Graf Paris Lodron (1619 – 1653) diesen Krieg vom Fürsterzbistum Salzburg fernhalten.

1684: Ausweisung von ca. 600 Protestanten aus dem Defereggental in Osttirol unter Erzbischof Max Gandolf von Kuenburg (1668 – 1687)

1686 – 1691: Vertreibung von 70 Dürrenberger Knappen; Ablegung des Glaubenseides unter Erzbischof Johann Ernst Graf Thun (1687 – 1709)

1727: Leopold Anton Freiherr von Firmian wurde zum Erzbischof von Salzburg gewählt. Er rief die Jesuiten ins Land, um mit ihrer Hilfe die evangelische Lehre zu bekämpfen. Aber die Bekehrungsversuche der Jesuiten hatten keinen Erfolg.

1731/1732: Vertreibung von ca. 22.000 Protestanten

DATEN UND FAKTEN

- Filzmoos hatte in den Jahren der Emigration um 1731/32 etwa 750 Einwohner.
 - 593 davon mussten wegen ihres evangelischen Glaubens die Heimat für immer verlassen.
 - Von den damals insgesamt 88 Filzmooser Gütern wurden 69 Güter verlassen.
 - 22.000 Protestanten – vorwiegend aus dem Pongau und dem Pinzgau – haben das Land verlassen.
 - Es war der größte Bevölkerungsverlust, den Salzburg bis dato je erfahren hat.
 - Zwei Drittel aller Bauernhöfe in den beiden Gebirgsgauen blieben vorerst verwaist zurück.
 - Durch das plötzliche Überangebot an Liegenschaften gab es einen großen Preisverfall.
 - Nur Käufer, die sich zum katholischen Glauben bekannten, durften diese Güter erwerben.
 - Die neuen Besitzer kamen aus erzkatholischen Gebieten wie aus dem Lungau, aus Tirol und Bayern.
 - Von Stettin nach Königsberg gab es insgesamt 19 Seetransporte mit 66 Schiffen die 10.780 Personen transportierten.
 - 515 von ihnen, meist Kinder, waren auf diesen Schiffs-transporten, die ca. 10 Tage dauerten, unterwegs verstorben.
 - Die 11 Landtransporte von Berlin nach Königsberg waren ca. 37 Tage unterwegs.
 - Die beschwerliche Reise von der alten Heimat in Salzburg bis nach Ostpreußen dauerte ca. 5 Monate, 290 Salzburger mussten unterwegs begraben werden.
 - Allein in den ersten beiden Jahren nach ihrer Ankunft starben ca 23%, beinahe ein Viertel aller Eingewanderten.
 - Namen wie Lemmerhofer, Schiechl, Wiebmer oder Wenger sind seitdem in Filzmoos verschwunden.
 - Oft erinnert nur noch der „Hofname“ an ihre vormaligen Besitzer wie z. B. Gräll, Häckel, Lepichler, Löckenwalder, Lutzer, Mändlinger, Mitterstöger, Neuhauser, Pächler, Pöchrainer, Pur, Reither oder Zeferer.
 - Durch die neuen Besitzer kamen auch neue Namen nach Filzmoos wie z. B. Gappmayer aus dem Lungau, Rettenwender und Sieberer aus dem Tiroler Unterland.
-

MARTIN LUTHER

1483 – 1546

Der legendäre „Thesenanschlag gegen den Ablasshandel“ des Augustinermönchs Dr. Martin Luther an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg am 31.10.1517 gilt als Beginn der Reformation.

Luthers Übersetzung des Neuen Testaments in die deutsche Sprache in den Jahren 1521/22 hatte zur Folge, dass es nun auch den einfachen Menschen möglich war, die mit dem „Willen Gottes“ gerechtfertigten Ansprüche von Adel und Klerus zu hinterfragen. Dies löste beim unterdrückten Landvolk ein Aufbegehren gegen die Obrigkeit aus und führte in weiterer Folge zu Unruhen und Kriegen.

Luther hat somit entscheidend zu den Bauernkriegen beigetragen. Als er dies erkannte, hat er mit aller Schärfe gegen die Aufständischen Stellung bezogen.

Im Erzbistum Salzburg war zu dieser Zeit der Besitz, das Lesen und die Verbreitung der Lutherbibel und evangelischer Schriften bei Strafe verboten.

Die Bibeln und andere evangelische Schriften mussten also geschmuggelt werden.

So führt der sogenannte „Weg des Buches“ auch durch das Gemeindegebiet von Filzmoos. (www.wegdesbuches.com)



Martin Luther (Werkstatt Lucas Cranachs des Älteren, 1528, Sammlung Lutherhaus Wittenberg)

VERBREITUNG DER LEHRE MARTIN LUTHERS IM ERZBISTUM SALZBURG

Vielfältige Beziehungen der Handwerker, Bergknappen, Studenten und Bauern untereinander haben das Aufkeimen und die Verbreitung dieser „neuen Lehre“ ermöglicht. So dürfte die Kunde vom Auftreten Luthers auch rasch nach Salzburg gedrungen sein. Einige junge Männer aus dem Erzstift Salzburg studierten an der Universität Wittenberg und machten so diese „neue Lehre“ im Land bekannt.

Erzbischof Matthäus Lang hat deshalb das Studium in Wittenberg für Salzburger verboten.

Einen wesentlichen Anteil an der Verbreitung des evangelischen Glaubens in unserer Gegend hatte die Erfindung des Buchdrucks.

Weitere Gründe für die Abwendung von der katholischen Kirche, hin zur Lehre Luthers, lagen in der oft schlichten Bildung der Ortspfarrer, in der erdrückenden Steuerlast sowie in den hohen Abgaben für Kauf- und Lehensrechte an die katholischen Landesherren.

Die Vertreibung der Evangelischen aus der Stadt Salzburg, dem Lungau, dem Defereggental, dem Halleiner Dürrenberg sowie die brutale Verfolgung der „Täuferbewegung“ brachten im 16. und 17. Jahrhundert viel Leid und führte in weiterer Folge zum „Geheimprotestantismus“.



Hausandacht

DAS SALZBURGER EMIGRATIONSPATENT

Dieses wurde am 31. Oktober 1731 durch Erzbischof Firmian und seinem Hofkanzler Cristani di Rallo erlassen und am 11. November 1731 veröffentlicht.

Darin wurden die Evangelischen der Rebellion bezichtigt und mussten das Erzstift Salzburg verlassen: „Unangesessene“ (Dienstboten, Tagelöhner, etc.) innerhalb von nur 8 (!) Tagen „Angesessene“ (Grund- und Hausbesitzer) bekamen eine Frist zwischen 1 und 3 Monaten gesetzt.

Die Verlesung des Patentes hatte auf die von ihm Betroffenen zuerst keinen Eindruck gemacht. Zu groß war das Vertrauen auf die Hilfe der evangelischen Reichsstände in Regensburg, die alles tun würden, um den Erzbischof umzustimmen. Niemals würde der Erzbischof es über sich bringen, sein Land zu entvölkern. Nein! Gerade weil das Edikt so hart war, weigerten sie sich, es ernst zu nehmen.

Wie könnten denn mitten im Winter an die 20.000 Männer, Frauen und Kinder auf den tiefverschneiten Straßen und Pässen aus dem Lande ziehen? Selbst die erzbischöflichen Beamten hielten es für in dieser Jahreszeit undurchführbar.

So wendete sich der Pfleger (Bezirksverwalter) von Gastein mit der Anfrage an die Regierung in Salzburg, ob das Patent wegen der ungünstigen Jahreszeit wirklich mit ganzer Strenge durchzuführen sei. Die Antwort, die er vom Hofkanzler am 14. November erhielt, war bestürzend.

„Die Emigrationspatente müssen vollzogen werden, es gebe, wie es wolle, leide daran, wer leiden kann; keine Gnade, keine Mildt, ein anderes ist nicht zu hoffen, es koste Leben, Blut, Geld und was immer sein wolle. Und wird man alsobald mit den Ungehorsamen, anderen zum Abscheu, ein Exempel machen, auch wider die Widerspenstigen Gewalt brauchen. Daher sind auf alle Weise und ohne alle Widerred die Patentes rigorissime und mit höchstem Fleiß zu vollziehen.“

BEGINN DER VERTREIBUNG

Bis zum 24. November 1731 schwanken die Evangelischen zwischen Hoffnung und Resignation als folgendes geschah:

„an diesem Tage rücketen gantz unvermuthet zwey Compagnien von den Printz-Eugenischen Soldaten in das St. Jobannis-Gericht ein und suchten die Emigration in den Gang zu bringen. Ob auf den Feldern oder Wäldern, auch Aeckern oder Wiesen, auf Bergen oder in Thälern, auf Strassen oder zu Hause, egal wo man dergleichen Leute antraff, so hieß es fort, fort! Niemand durfte von seinen Lieben Abschied nehmen, nicht einmal Kleidung holen. Man trieb sie wie das Vieh fort. Wenn es sein mußte auch mit Gewalt.“

(Gerhard Gottlieb Güntber Göcking, 1705 – 1755)

Verantwortlich für dieses, aus heutiger Sicht, so unfassbare Unrecht und das daraus entstandene Leid, war der damalige Landesfürst Erzbischof Leopold Anton von Firmian. Wir dürfen diese Ereignisse aber nicht allein vom heutigen Standpunkt aus beurteilen, sondern müssen auch die Denkweise und Rechtsauslegung der damaligen Zeit in Betracht ziehen.

Der katholische Erzbischof von Salzburg, DDDr. Andreas Rohrer hat im Jahre 1966 die evangelischen Brüder und Schwestern in seinem und im Namen der ganzen Erzdiözese Salzburg für die Protestantenausweisungen seiner Vorgänger öffentlich um Vergebung gebeten.

Die Nachkommen der Salzburger Emigranten gründeten den „Salzburger Verein“ e.V. Die Salzburger Landesregierung hat die Schirmherrschaft über diesen Verein übernommen.

AUSZUG DER FILZMOOSER PROTESTANTEN

1. Schub: 29. November 1731

152 Diensthöfen, davon 15 aus Filzmoos, wurden an diesem Tag von bewaffneten Soldaten, die die Menschen demütigten, von Radstadt aus nach Werfen gebracht. Der erste gemeinsame Zug umfasste bereits etwa 1.000 Menschen.

In Golling, Hallein und der Stadt Salzburg wurden die durchziehenden „Exulanten“ mit Spottworten verhöhnt.

Von der Stadt Salzburg ging es zum Teil in offenen Kähnen der Salzach abwärts nach Tittmoning, oder zu Fuß nach Teisendorf. Weiter über Rosenheim, Weilheim (24. Dezember), in die Reichstadt Kaufbeuren, bzw. über Memmingen nach Tübingen und Esslingen. Der andere Zug ging über Landsberg am Lech nach Augsburg.

2. Schub: 15. Februar 1732

531 Unangesessene, davon 139 aus Filzmoos, verließen Radstadt über Werfen – Salzburg – Freising – Schrobenhausen – Donauwörth – Ottingen – Harburg – Nördlingen – Dinkelsbühl – Schwäbisch Hall – Öhringen – Nürnberg – Bamberg – Berlin – Stettin. Ankunft in Königsberg Mitte August 1732.

Die Behörden teilten verschiedene Gruppen ein. Die „Rebeller“ waren jene, die anderen etwas vorgelesen oder vorgesungen haben. Ihr „Verbrechen“ wurde in den Pass eingetragen, ebenso die Haftstrafen. Wer den Eid auf die katholische Kirche nicht ableistete, dem wurde „Refractario“ (= Widerspenstiger) im Pass eingetragen.

3. Schub: 15. März 1732

154 Unangesessene, davon 14 aus Filzmoos, ziehen von Radstadt aus nach Werfen – Salzburg – Freising – Donauwörth – Ottingen – Harburg – über verschiedene Wege nach Berlin – in Stettin die Einschiffung nach Königsberg. Ankunft in Gumbinnen am 17. Juni 1732.

Die stürmische Überfahrt war derart anstrengend, sodass etliche noch auf dem Schiff verstarben.

4. Schub: 29. Mai 1732

847 Angesessene, (vorwiegend Hofbesitzer und deren Familien) davon 138 aus Filzmoos, ziehen nach Aushängung der Pässe von Radstadt über Werfen – Salzburg – Kaufbeuren – Augsburg – Harburg – Weimar – Brandenburg – Berlin – Stettin – Königsberg. Ankunft in Wehlau am 22. November 1732.

Leute, die schwiegen, über ihre Gesinnung nicht redeten, denen somit keine Verfehlungen nachgewiesen werden konnten, die jedoch von den Nachbarn verraten wurden, blieben ohne Eintrag im Pass. Weil der Kirchenstaat aber auch diese Verdächtigen loswerden wollte, wurde ihnen schriftlich bestätigt, dass sie freiwillig aus dem Land ziehen wollten, obwohl sie dazu gezwungen wurden.



Emigranten in Augsburg

5. Schub: 13. Juni 1732

826 Angesessene, davon 58 aus Filzmoos verlassen die Heimat in Richtung Werfen – Salzburg – Augsburg – Harburg – Ottingen – Hof – Berlin – Stettin – Königsberg – Ankunft in Budwethen im Jänner 1733.

Alte, Kranke, Gebrechliche, Schwache, Schwangere, niemand wurde verschont, alle mussten fort. Man trennte Eheleute, Verwandte, Nachbarn und Bekannte. Wer sich widersetzte, wurde schwer misshandelt.

6. Schub: 26. Juni 1732

807 Angeseessene, davon 229 aus Filzmoos. Sie ziehen ebenfalls von Radstadt aus nach Werfen – Salzburg – Ulm – Öttingen/Harburg – Coburg – Berlin – Stettin – Königsberg – Ankunft in Gumbinnen am 4. Oktober 1732.

Die Emigranten-Konvois wurden von Gerichtsdienern und Kommissaren bis an die Grenze eskortiert.

Friedrich Wilhelm I von Preußen ließ die Emigrantenzüge vom Marschkommissar Johann Göbel durch die deutschen Länder geleiten, zahlte täglich Zehrgelder aus, und versprach ihnen in der künftigen Heimat Güter, Häuser, Äcker und Vieh. Außerdem entsandte er Erich Christoph Freiherr von Plotho nach Salzburg, um jene Auswanderer, die ihre Güter nicht mehr rechtzeitig verkaufen konnten, zu unterstützen; er verkaufte für sie ihre Güter und regelte ihre Rechtsansprüche. Jene Emigranten, die später zurückkehren wollten um ihre Besitzansprüche geltend zu machen, wurden nicht mehr ins Land gelassen.

„Kinder, ihr sollets bey mir gut haben!“

FRIEDRICH WILHELM I. 1688 – 1740



Die Salzburger vor dem König von Preußen

MARSCHROUTEN DER SALZBURGER PROTESTANTEN 1731/32



MATTHIAS PILZ,
9 JAHRE, VOM GUT PILZ ERZÄHLT:

„Im November 1731 war es, als der Vater uns in die Stube holte und uns erklärte, dass der Bischof befoblen hat, alle Lutherischen hätten das Land zu verlassen. Meine Mutter war erst vor ein paar Monaten gestorben und jetzt sollten wir weg von daheim! Alle waren wir verzagt! Mein Vater holte die Bibel hervor und begann daraus zu lesen, damit wir alle Trost fänden.

Nun ist der 13. Juni im Jahre 1732, ich bin Matthias Pilz und nun schon 9 Jahre alt. Heute ist der Tag, an dem mein Vater, meine älteren Brüder, meine Schwester Magdalena und ich nun den Wagen besteigen und unseren Hof verlassen. Wir beten noch mit gedrückter Stimmung ein letztes „Vater-unser“ in der mir so vertrauten Stube.

Beim großen Tor, dort, wo es zum Rettenegg geht, bleibt der Vater nochmal stehen und schaut lange auf unseren Hof und das markante Gebirg zurück. Schluchzend steigt er schließlich auf den Wagen.

Da mein Vater unseren Hof nicht mehr rechtzeitig verkaufen konnte, hat er den Matthias Pächler und dessen Ehweweib Catharina Lacknerin als „Aufpasser“ auf den Hof bestellt. Diese winken uns noch nach.

Wir ziehen über den Eggwald gen Radstadt. Da sind überall Beamte, Soldaten und Fuhrwerke! Männer, Frauen und Kinder, Alte, Kranke, Gebrechliche, Schwangere – überall Geschrei und Gejammer! Ich bin froh, wenn wir gleich weiterfahren! Das halte ich fast nicht aus!

Der große Fluss, die mächtige Festung, die großen Steinhäuser, Kirchen und der Dom. Wir sind in der Residenzstadt des Erzbischofs angekommen und kommen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Doch die Stadtbewohner verböhnen und verdammen uns. Mein Vater gibt ihnen zur Antwort: „Wer keinen erschaffen kann, kann auch keinen verdammen.“

Ab der bayrischen Grenze wird uns Exulanten auch viel Hilfe und Zuneigung zuteil – Die Bewohner der Dörfer und Städte nehmen uns wohlwollend auf, schenken uns Kleidung, Essen und Geldmünzen. Sie versorgen die Kranken, unterstützen die Mütter und richten die Menschen mit Gebeten auf.

Über Hof, Gera, Leipzig und Wittenberg kommen wir nach Berlin. In Stettin bestaunen wir die mächtigen Schiffe, die uns dann über die Ostsee nach Königsberg bringen.

Im Dorf Massutkehmen, Amt Kiauten finden wir unsere neue Heimat.“

ELISABETH ZEFERIN,
27 JAHRE, VOM GUT ZEFERER ERZÄHLT:

„Nun ist's wahr! Die Androhung des Bischofs, dass wir formüssen, wenn wir lutherisch bleiben, war uns bekannt und trotzdem trifft es uns wie ein Schlag! Wir Dienstboten dürfen nicht aufbegehren! Die Nacht zuvor wurden schon der Zwislersohn Michael Salchegger und der Leonhard Schaidt vom Clainberg von kaiserlichen Soldaten schwer verletzt!

Mit dem was wir am Leibe tragen, werden wir von unseren Lieben und der Heimat fortgerissen. Die Soldaten scheuen nicht vor roher Gewalt, Schüsse fallen. Wir erleben Flüche und Beschimpfungen. Sie bringen uns nach Werfen, wo wir auf andere Knechte und Mägde aus anderen Orten treffen – wir sind schon an die 1000 Leute! Als Quartiere werden uns Ställe angeboten.

Man treibt uns Exulanten bei dichtem Schneetreiben durch eine Stelle die Lueg heißt. Beidseitig steigen hohe Felsen auf und der Weg ist eng, wenn man ausrutscht, ist man verloren. Wir geborchen besser und stützen uns gegenseitig. Meine Schwester Anna hängt sich bei mir ein – sie ist schwanger und tut sich schon recht schwer beim Gehen. Ich versuche ihr gut zuzureden und trotzdem bricht sie immer wieder in Tränen aus. Ich weiß nicht was schlimmer ist, die Angst vor dem Jetzt oder die Ungewissheit vor der Zukunft? Was geschieht mit uns? Werden wir eingesperrt oder verkauft? Wo sollen wir hin, wer nimmt uns auf? Ich stimme das Lied an: 'Eine feste Burg ist mein Gott' und denke: hilf der Anna, dass sie es mit ibrem Kindl schafft...“

CHRISTIAN LIRZER ERINNERT SICH:

„Ich war damals Zimmermann auf den Gütern Hackl und Vierthal, stammte aber vom Lutzerleben in der Oberfritzer Zeche. Mein Bruder Ruepp und ich, wie noch 137 andere, mussten am 11. Februar 1732 die Heimat verlassen. Dass es für immer sein sollte, wusste ich damals noch nicht.

Zuerst mussten wir schon für die Reisedokumente 2 Kaisergroschen zahlen und im Pfliegericht Werfen, wo man uns danach hinbrachte, nahmen uns die Kommissare dann noch das restliche Geld ab. Wir wurden in Gruppen eingeteilt und jene, die aus den 'verbotenen Büchern' vorgelesen hatten, wurden als Rebeller bezeichnet und ihnen wurde im Pass 'Refractario', was so viel hieß wie 'Widerspenstiger', eingetragen.

Wir wurden von Soldaten begleitet und waren viel Gespött und Demütigungen ausgesetzt, doch am Schlimmsten waren die Schimpfworte 'Ketzer' oder 'Lutherische Hunde' zu ertragen. Doch mit Beten und Singen blieben wir stark.

Ab der bayrischen Grenze wurde es erträglicher. In allen Dörfern und Städten die wir passierten, läuteten die Glocken und es ist nicht zu beschreiben, mit welchem Eifer die Menschen uns freundlich aufgenommen, versorgt, und gepflegt haben. Ich kann mich noch erinnern an Magdeburg! Ein Apotheker schenkte uns alle nötigen Arzneien und was hatten unsere Frauen und Mädchen für Freude mit den geschenkten Hüten, Strümpfen und Bändern! Wir spürten ganz einfach: Gott ist unter uns!

Wir kannten sein Gesicht nur von Münzen und Abbildungen, aber in Potsdam stand er leibhaftig vor uns: Seine königliche Majestät, Friedrich Wilhelm I von Preußen hielt dort eine Unterredung und gab uns zudem neue Hoffnung, indem er uns Güter, Häuser, Äcker und Vieh versprach.

So sollte es auch sein, meine neue Heimat fand ich hier, in Stallupönen in Preußisch-Lithauen.“

QUELLENVERZEICHNIS

Brettenthaler Josef: „Salzburgs SynChronik“, Verlag Alfred Winter, Salzburg, 1986/2002

Bünker Michael und Leuthold Margit: „Der Weg des Buches“, Edition Tandem Salzburg, 2. Auflage 2009

Dopsch Heinz: „Kleine Geschichte Salzburgs – Stadt und Land“, Verlag Anton Pustet Salzburg, 2001

Dopsch Heinz und Spatzenegger Hans: „Geschichte Salzburgs“, Universitätsverlag Anton Pustet Salzburg, 1988

Florey Gerhard: „Geschichte der Salzburger Protestanten und ihrer Emigration 1731/32“, Verlag Hermann Böhlhaus Nachf. Wien-Köln-Graz, 1986

Forstreuter Toralf: Vortrag „Lebensbedingungen der Salzburger Exulanten in ihrer neuen Heimat“ am 12.10.2019, beim Herbsttreffen des „Salzburger Vereins e.V.“ der Landesgruppe Hamburg / Schleswig-Holstein / Nordniedersachsen

Heimatmuseum Altenmarkt/Pg., Sonderausstellung 2017 „Die große Auswanderung aus dem Ennspongau“

Hölzl Werner: Titelbild – Bild zur Salzburger Landesausstellung 1981 „Reformation, Emigration – Protestanten in Salzburg“.

Lindenmeyer Christoph: „Rebeller, Opfer, Siedler – die Vertreibung der Salzburger Protestanten“, Verlag Anton Pustet Salzburg, 2016

Marsch Angelika: „Die Salzburger Emigration in Bildern“, Anton H. Konrad Verlag, Weißenhorn/Bayern, 1977

Mauerhofer Walter und Sessler Reinhard: „Um des Glaubens willen – Die Vertreibung der Salzburger“, Ritzlerdruck Marketing, St. Johannerstr. 83, 6370 Kitzbühel, 1989

Salcbegger Christian sen.: „Filzmoos – Überliefertes und Erlebtes“, Eigenverlag, 1996

Stein Norbert: „Chronik der Marschzüge – Salzburger Emigranten 1731 bis 1741“, Herausgegeben von Salzburger Verein e.V., Vereinigung der Nachkommen Salzburgerischer Emigranten, Bielefeld 2011

Steinbacher Gottfried: „Chronik Hütttau“ – Ortsgeschichte von der Römerzeit bis zum Ende des 20. Jahrhunderts, Verleger: Gemeinde Hütttau, vertreten durch Bürgermeister Rupert Bergmüller

Turner George: „Die Heimat nehmen wir mit“, Ein Beitrag zur Auswanderung Salzburger Protestanten im Jahr 1732, ihrer Ansiedlung in Preußen und der Flucht 1944/45 am Beispiel der Familie Hofer aus Filzmoos mit einer Einführung von Ulla Lachauer, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, 2008

Verschiedene Autoren: Ausstellungskatalog „Reformation Emigration – Protestanten in Salzburg“ – Ausstellung 21. Mai – 26. Oktober 1981, Schloss Goldegg, Pongau, Land Salzburg

ÜBERSICHT TOLERANZBERG FILZMOOS

Im Laufe der Geschichte war der Mensch aus politischen oder umweltbedingten Gründen immer wieder von Zwangsmigration betroffen. In jüngerer Zeit wurden wir erneut an die Auswirkungen der Migration auf Europa aufgrund des Klimawandels und der politischen Instabilität in verschiedenen Regionen der Welt erinnert. Der Toleranzberg dient als ein Instrument, mit dem Toleranz für alle Generationen gefördert werden kann und sollte.

- **Saetl:** Ein Treffpunkt zum Informationsaustausch und zum Verstehen unserer Geschichte.
- **Infotafeln:** Übersichtliche Informationen bieten eine umfangreiche Informationsquelle und sollen den Toleranzgedanken fördern. Mittels QR-Codes kann man die Informationen in mehreren Sprachen abrufen.
- **Begegnungsplatz:** Gilt als Symbol für Solidarität und Respekt. Es soll eine Einladung sein, mit den Vertriebenen an einem Tisch zu sitzen.
- **Wasser:** Ein Symbol der Dankbarkeit für den freien Zugang zu den Ressourcen, welche die Grundbedürfnisse decken und für die Notwendigkeit, diese zu teilen.
- **Toleranztafeln:** Diese Tafeln sollen zum Nachdenken und zur Kontemplation in Bezug auf „Toleranz“ anregen.
- **Spielgeräte:** Balance finden und verlieren, vermittelt Kindern, wie wichtig Gleichgewicht und Standfestigkeit im Leben sind.
- **Gemeinschaft:** Der Toleranzberg soll dazu anregen, gemeinsam zu lernen und Wissen und Verständnis miteinander zu teilen.
- **Natur:** Durch die Vielfältigkeit seiner Flora und Fauna ist der Toleranzberg ein religiös neutraler Ort, an dem man über das Thema Toleranz nachdenken und daraus lernen kann/soll.
- **Zahlenkiste:** Nimm dir eine Zahl und versuche auf den Tafeln der Vertriebenen den dazugehörigen Namen zu finden. Lege die Zahl dann bitte wieder in eine der Zahlenkisten zurück.



Saetl



Infotafeln



Begegnungsplatz



Wasser



Toleranztafeln



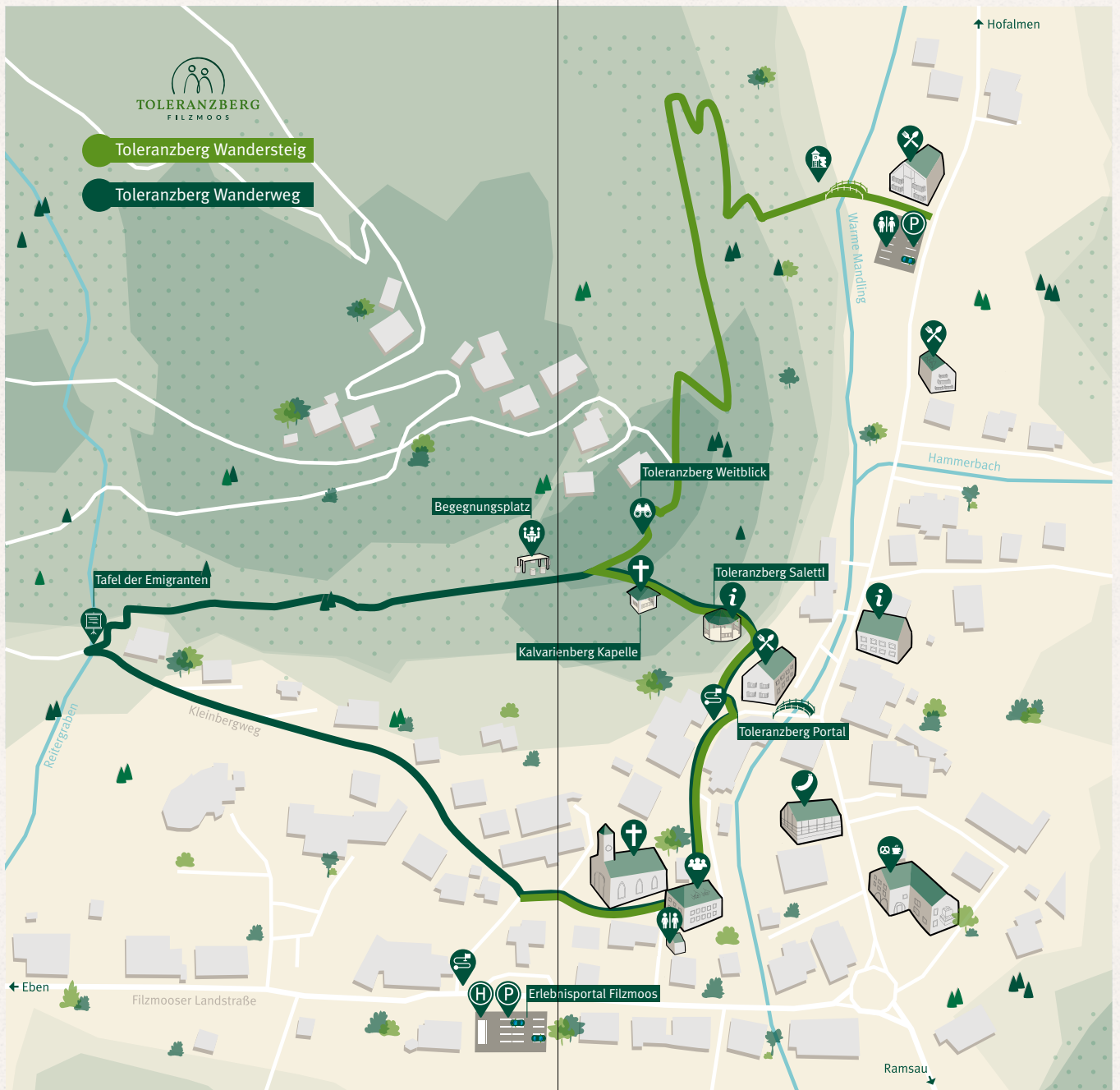
Spielgeräte



Zahlenkiste



Tafel der Vertriebenen

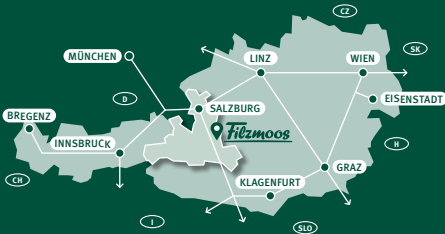


Filzmoos

www.filzmoos.at



TOLERANZBERG
FILZMOOS



FILZMOOS TOURISMUS

Filzmoos 50 | A-5532 Filzmoos | Österreich

Telefon +43 (0)64 53 8235

Email info@filzmoos.at

www.filzmoos.at/toleranzberg

